

Rock'n'Roll

Von Veronika Wulf
und Valentin Koch

Jahresarbeit:

Rock'n'Roll

Klasse: 11b

Betreuer: Frau Auchter

Von: Veronika Wulf und Valentin Koch

Inhaltsverzeichnis

Vorwort..... *von Veronika* **Seite 4-5**
Der Begriff „Rock’n’ Roll“ *von Veronika* **Seite 6-7**
Musikalische Merkmale..... *von Veronika* **Seite 8**

Die Geschichte der Rock’n’ Roll-Musik

- Protest und Provokation der Jugend..... *von Veronika* **Seite 10-12**
- Knocking the Rock..... *von Veronika* **Seite 13-14**

Die verschiedenen Stile des Rock’n’ Roll..... *von Valentin* **Seite 15-16**

- Rhythm & Blues..... *von Valentin* **Seite 17-21**
- Doo-Wop..... *von Valentin* **Seite 22-24**
- Northern Band Sound..... *von Valentin* **Seite 25-27**
- Rockabilly..... *von Valentin* **Seite 28-30**
- Mainstream..... *von Valentin* **Seite 31-32**
- Surf..... *von Valentin* **Seite 33-34**
- Highschool..... *von Valentin* **Seite 35-36**

DER TANZ

Der Rock ‘n’ Roll-Tanz..... *von Veronika* **Seite 38**

- Technik..... *von Veronika* **Seite 39-43**
- Turniere..... *von Veronika* **Seite 45-47**
- Kleidung..... *von Veronika* **Seite 48**
- Musik auf Turnieren..... *von Veronika* **Seite 49**

Eigene Erfahrungen..... *von Veronika und Valentin* **Seite 50-52**

Nachwort..... *von Veronika und Valentin* **Seite 53**

Quellenverzeichnis..... *von Veronika und Valentin* **Seite 54**

Vorwort

Als Thema unserer Jahresarbeit wählten wir den Rock 'n' Roll. Der Hauptteil unserer Arbeit allerdings ist nicht auf diesen Seiten zu finden, denn das ist der praktische Teil.

Nach unseren Standard- und Lateintanzerfahrungen (Grundkurs, Bronze, Silber) wollten wir unbedingt einmal den Rock 'n' Roll-Tanz kennen lernen. Zusammen mit einem schriftlichen Teil, in dem wir vorhatten, nicht nur auf den Rock 'n' Roll als Tanz einzugehen, sondern uns auch mit der in den 50er Jahren entstandenen Musikrichtung zu befassen, ließ sich dies wunderbar als Jahresarbeit gestalten. Und genau das ist es jetzt geworden. Denn was wir uns praktisch im Rock 'n' Roll aneigneten, lernten wir, da wir erst Anfang dieses Schuljahres begannen, wirklich in diesem einen, beziehungsweise dreiviertel Jahr.

Als die Idee als solche feststand, galt es als nächstes eine Rock 'n' Roll-„Schule“ oder dergleichen zu finden. Dies stellt sich als gar nicht so einfach heraus. In Tanzschulen nämlich wird der Rock 'n' Roll lediglich in vereinfachter Form und in kürzeren, seminarartigen Kursen angeboten. Um richtig Rock 'n' Roll zu lernen, sagte man uns, müsse man in einen Rock 'n' Roll-Club bzw. – Verein gehen. Per Internet kamen wir auf den Rock 'n' Roll-Club Crocodiles in Winnenden. Das ist zwar ein ganzes Stück entfernt von Schorndorf bzw. Winterbach aber es ist immer noch der Nächstgelegene. Weitere Rock 'n' Roll-Vereine gäbe es in Stuttgart, Backnang oder Ludwigsburg. Für die Fahrt nach Winnenden (mit Regionalexpress, S-Bahn, Bus) brauchen wir alles in allem ca. 90 Minuten und da das Training erst um 20.00 Uhr beginnt und 2h dauert, kommen wir danach recht spät erst nach Hause. Doch das nahmen wir – und tun es auch jetzt noch – gerne in Kauf, in Anbetracht der netten Vereinsmitglieder und Trainer und der geringen Mitgliedskosten (im Vergleich zu den Tanzschulgebühren).

Seit Ende September 2008 gehen wir also zweimal in der Woche trainieren, sofern keine anderen Termine oder Krankheiten dazwischen kommen. Es war erstaunlich für uns, zu sehen, wie schnell man Rock 'n' Roll lernen kann und weiter kommt. Nach wie vor macht es uns sehr viel Spaß und wir werden nach der Jahresarbeit auf alle Fälle weitermachen.

Der Begriff „Rock 'n' Roll“

Rock'n' Roll ist eine Kurzform von Rock and Roll, ist englisch und bedeutet „schauke und wälze“.

Der Rock 'n' Roll ist ein Musikstil, der in den 1950er Jahren aus einer Jugend-Protestkultur heraus, die zunächst in den USA, dann aber auch in Europa aufkam, geboren wurde. Zu dieser Musikrichtung entwickelte sich auch der Rock 'n' Roll-Tanz, auf den in einem folgenden Kapitel genauer eingegangen werden soll.

Doch der Begriff Rock 'n' Roll beschrieb nicht nur eine Musikrichtung und einen Tanz, sondern er war zudem ein Slangausdruck für Sex, womit die Rebellen der 50er Jahre ihren Protest gegen eine brave, wohlgezogene Gesellschaft zum Ausdruck brachten.

Der Begriff als Bezeichnung für eine Musikrichtung wurde erstmals 1951 von dem amerikanischen DJ Alan Freed geprägt, der die Textzeile „Rock, rock , rock everybody, roll, roll, roll everybody“ von Bill Haley als Signet seiner Sendungen benutzte.

Ogleich Freed es war, der die Radioshow „Moondog Rock and Roll House Party“ ins Leben rief, in der vor allem schwarzer Rhythm and Blues (siehe: „die Stile des Rock 'n' Roll“) gespielt wurde, und damit die strenge (musikalische) Rassentrennung zwischen Schwarz und Weiß auflockerte und obwohl er Veranstalter zahlreicher Livekonzerte war und zukünftige Stars wie Chuck Berry, Bo Diddley, Gene Vincent, Frankie Lymon und viele mehr entdeckte und förderte, trotz alledem bleibt es umstritten, dass Freed der „Schöpfer des Rock 'n' Roll“ war. Denn zumindest die Begriffe „Rock“ und Rock and Roll“ tauchten schon Jahre vorher in schwarzen Rhythm & Blues-Titeln auf.

Zunächst war der „Rock 'n' Roll“ lediglich ein Synonym für Rhythm and Blues, doch bald entwickelte sich aus ihm eine eigene Musikrichtung, deren Wille es war –wie oben erwähnt-, die damals übliche Rassentrennung zwischen schwarzen und weißen Menschen endgültig abzuschaffen.

Zur Zeit seiner Entstehung war der Rock 'n' Roll nie ein homogener Stil, sondern vielmehr ein Sammelbegriff ähnlicher Musikarten. Je nach Gesellschaftsschicht, geographischer Region und Ethnik waren diese oft sehr unterschiedlich, obgleich sie alle unter dem Begriff „Rock 'n' Roll“ liefen. All diese Stile waren übrigens Frühformen der heutigen Rockmusik. Zwei Gemeinsamkeiten hatten die damaligen Stile jedoch alle: erstens die Wurzeln im Rhythm & Blues und zweitens die gesellschaftliche Rebellion, die in der Musik zum Ausdruck kommen sollte und dem Rock 'n' Roll seinen Charakter verleiht.

Heute wird der Begriff „Rock 'n' Roll etwas anders definiert (siehe: „Rock 'n' Roll heute“).

Musikalische Merkmale

Rock 'n' Roll-Musik wird (fast) ausschließlich im 4/4-Takt gespielt, wobei die Taktschläge zwei und vier vom Backbeat besonders betont werden. Außerdem sind folgende Merkmale typisch für den Rock 'n' Roll: Die rollende Bassformel in der Unterstimme, die übrigens ursprünglich vom Boogie-Woogie kommt, das permanent wiederholte Riff, das von einem harten Beat unterlegt wird, das 12-taktige Bluesschema, die Solis einzelner Instrumente und nicht zuletzt die kehlig-raue Stimme des Sängers. Ferner bediente sich der „Rock“ oftmals einer Shuffle-Figur, einer Rhythmus-Sequenz von punktierten Achtel- und Sechzehntelnoten in auf- und absteigenden Terzen und eines altmodischen Swing-Riffs.

In der Besetzung einer Rock 'n' Roll-Band sind auf jeden Fall (min.) eine Gitarre, ein Kontrabass und ein Schlagzeug vertreten.

Die Geschichte der Rock'n'Roll-Musik

Protest und Provokation der Jugend

Die Geschichte des Rock 'n' Roll beginnt zunächst in den USA in den 50er Jahren. Erst kurze Zeit später griff diese neue Musik, mit der ein ganzes Lebensgefühl verbunden war, auch nach Europa, insbesondere nach Deutschland, über. Doch beginnen wir bei ihrem Ursprung, sofern dieser überhaupt genau festzulegen ist.

Die 50er Jahre in den USA werden als ein ruhiges, nostalgisches Jahrzehnt angesehen, auf das die unruhigen 60er Jahre mit den Protesten gegen den Vietnamkrieg folgten. Dabei „brodelte“ es schon vorher unter der Oberfläche. Besonders die Jugendlichen hatten das Bedürfnis auszubrechen aus der geordneten, steifen Gesellschaft und erschufen sich ihre eigene. Mit betonter Lässigkeit auf der einen Seite und penetranter Willensstärke, die sie durch Verhaltensweisen wie Krawalle, Randalen, öffentliche Proteste äußerten, auf der anderen Seite, schufen sie sich ein neues „Gefühl“, das für viele den Inbegriff von Freiheit darstellte – der Rock and Roll kam auf.

Allerdings existierte jene Jugend-Protestkultur bereits Ende der 40er Jahre, deren Ideale schon dieselben waren: Freiheit von bürgerlicher Moral, rastlose Mobilität und Drogen. Jedoch stand sie damals noch nicht in Verbindung mit dem Rock 'n' Roll. Ihre Musik war zunächst eher der schwarze Bebop-Jazz. Als sich die Protestbewegung weiter ausbreitete, kam der Rhythm & Blues (kurz: R&B), die Musik der afroamerikanischen Unterschicht, hinzu, da dieser von den Eltern verboten war und somit einen weiteren Anreiz des „Dagegen-seins“ bot.

Diese Musikrichtung, gemischt mit Blues und Countrymusik, machte letztendlich den Rock 'n' Roll aus. Bill Haley mit seiner Band den „COMETS“ war es, der dazu einen gehörigen Teil beitrug. Am 12. April 1954 nahm er „Rock around the clock“ in Manhattan auf, ein Datum, das von Musikwissenschaftlern als „Geburtstag des Rock 'n' Roll“ bezeichnet wird. Der

Song brachte nämlich nicht nur einen enormen Plattenumsatz ein, sondern schaffte auch als erster Rock 'n' Roll-Hit den internationalen Durchbruch.

In Deutschland herrschte zu dieser Zeit (in den 50er Jahren) aus politischer und sozialgeschichtlicher Sicht eine starke Westorientierung. Diese Jahre werden auch als „Zeit der Modernisierung und Rekonstruierung“ der Bundesrepublik angesehen. Eine zunächst mindere Anzahl Jugendlicher begann zu rebellieren, mit dem Bedürfnis nach Recht auf eigene Lebensformen und Interessen. Auf Grund dessen war der neue Musikstil aus den Vereinigten Staaten sehr willkommen und fand, besonders in der jüngeren Generation, bald große Anhängerschaft.

Aber zurück nach Amerika. Haley's „Rock around the clock“ wurde in dem Film „Die Saat der Gewalt“ (Originaltitel: „Blackboard Jungle“, Regie: Richard Brooks), der auf dem gleichnamigen Roman von Evan Hunter basiert, verwendet. Darin geht es um Hunter selbst als Lehrer, der versucht eine schwierige Schulklasse in den Griff zu bekommen und wie sich die Schüler ihm auf brutalste Weise widersetzen, seinen Unterricht boykottieren und ihm das Leben zur Hölle machen.

Der Film bezweckte nicht nur eine noch größere Popularität der Rock 'n' Roll-Musik, sondern brachte diese ungewollt mit der dort thematisierten Feindseligkeit und Entfremdung der Teenager gegenüber Erwachsenen in Verbindung, auch wenn die Jugendlichen im Film am Ende einsichtig werden. Krawalle bei Aufführungen des Films in Princeton, New Jersey und im Ausland erweckten den Eindruck, Haley's Song sei ein Aufruf zur Rebellion.

Dadurch wurde der älteren Generation Anlass gegeben, die neue Musik mit Rowdytum, Gewalttätigkeit und Jugendkriminalität in Verbindung zu bringen, was natürlich weder von den Machern noch von der neuen „Rock 'n' Roll-Generation“ beabsichtigt war.

Im Folgenden möchte ich auf weitere Personen, die wie Bill Haley wichtig in der Entwicklungsgeschichte des Rock 'n' Roll waren, etwas näher eingehen.

Zum Ersten war da Chuck Berry mit seinem Song „Maybellene“. Berry hatte einige „Titel“ unter den Rock 'n' Rollern, wie: „Volkspoet der 50er Jahre“, „Wichtigste Persönlichkeit des Rock 'n' Roll“ oder „Entscheidender Mann in der Geschichte des Rock 'n' Roll“, denn seine Musik und er hatten großen Einfluss auf spätere Rockstars, wie die Beatles, die Rolling Stones, Bob Dylan, die Beach Boys u. v. m.

Außerdem waren Fats Domino mit „Ain't it a shame“ und die PLATTERS mit „Only you“ sehr bekannt. Alle drei Songs (mit „Maybellene“) erschienen übrigens 1955.

Ebenso große Stars waren: Little Richard und Alan Freed (in der Einleitung erwähnt), die zusammen mit Chuck Berry und Bill Haley den Film „Rock around the clock“ (1956) produzierten, sowie Jerry Lee Lewis und der frühe Elvis Presley, die mit ihrer Musik einerseits starke Gefühle hervorriefen, andererseits - wegen ihrer Haarlänge, Frisur und Provokation durch sexuelle Gesten – aber auch als gesellschaftliche Bedrohung wahrgenommen wurden. Manche Musikwissenschaftler sind außerdem der Meinung, dass die Bedrohung der in dieser Zeit erstarkenden Sowjetunion, mit der die USA zur selben Zeit erstmals konfrontiert wurde, die Toleranzbereitschaft für eine mögliche neue Jugendkultur und eine Lockerung der gesellschaftlichen Regeln zusätzlich verringerten.

Elvis Aaron Presley, ehemaliger Lastwagenfahrer, nahm 1956 „Heartbreak Hotel“ auf und wurde damit zum Gott des Rock 'n' Roll. Elvis' explosives Auftreten löste beim Volk eine große Hysterie aus, die vergleichbar ist mit der bei Sinatra in den 40ern und jener Aufregung bei den Beatles in den 60ern, nur dass Presley noch mehr Kontroversen auslöste.

Nach Haley, Presley & Co kam die nächste Generation der Rock 'n' Roll-Sänger, unter denen Carl Perkins der kreativste und Johnny Cash der langlebigste war.

Knocking the Rock

Wenige Jahre später kam die Zeit, in der der Rock ('n' Roll) zu „zerbrechen“ drohte. Und zwar kam die Gefahr dieser nun nicht mehr ganz neuen Musikrichtung von Seiten des Establishments. Auslöser dafür waren unter anderem obszöne Gesten in der Öffentlichkeit und zweideutige Texte der Songs, (die vor allem bei Verlegern, Songschreibern und Entertainern „des alten Schlags“ auf Unwillen trafen), und Rassismus, denn der Rock 'n' Roll war ja eine Musik, die Schwarze und Weiße vereinte.

Doch natürlich hatten die Anhänger des Rock 'n' Roll es sich teilweise auch selbst zuzuschreiben, dass sie nun auf Widerstand stießen. Man schreckte nämlich immer weniger vor illegalen Handlungen zurück und auch der Konsum von Drogen kam in diesem Umfeld immer mehr in Mode, was mit dem Rock 'n' Roll in Verbindung gebracht wurde und ihn somit in ein schlechtes Licht rückte.

Von den großen Rock 'n' Roll-Idolen wurde dieses Bild nur noch verstärkt. Johnny Cash, Ray Charles und Carl Perkins wurden wegen Drogenmissbrauchs öffentlich verhaftet. Ein weiterer Skandal war die heimliche Ehe von Jerry Lee Lewis mit seiner damals 13-jährigen Cousine. Für die Mehrheit der Bürger waren dies Gründe genug, den Rock 'n' Roll „hinzurichten“.

Auf dem Werbeplatz eines Gebrauchtwagenhändlers in Cincinnati (Ohio, USA) prangte die Schrift: „Wir garantieren, dass wir in Ihrer Gegenwart fünfzig Elvis-Presley-Platten zerbrechen, wenn Sie noch heute eines dieser Autos kaufen.“ Der Gebrauchtwagenhändler verkaufte fünf Wagen an diesem Tag. Haley's letzte Plattenveröffentlichung ('56) „Don't knock the Rock“ zu der auch ein gleichnamiger Film herausgebracht wurde, war als Bitte, Warnung oder Rat zu verstehen.

'57 kämpfte das Establishment weiterhin gegen den Rock 'n' Roll, den man nun nicht mehr als vorübergehende Modeerscheinung abtun konnte. Dies ging so weit, dass DJ's, die die „falschen“ Titel spielten, entlassen wurden.

Durch solche Maßnahmen, aber auch religiöse Organisationen, sowie staatliches Eingreifen verschwand der Rock 'n' Roll Ende der 50er Jahre zunächst von der Bildfläche. Dies bedeutete für die Rock 'n' Roll-Stars, dass es mit ihrem kommerziellen Erfolg rapide abwärts ging. Durch einen Imagewandel, der sich in diesem Fall durch extrem angepasstes Verhalten und angeblichen Lebenswendepunkten, die zum Guten führen sollten, auszeichnete, versuchten sie, ihre Popularität zu bewahren. So begann Little Richard, in der Überzeugung, der Rock 'n' Roll sei vom Teufel gemacht, ein Theologiestudium, Gene Vincent wanderte nach England aus und Elvis Presley meldete sich zum Militärdienst. Als letztgenannter „geläutert“ zurückkehrt, produziert er nunmehr Schlager und Liebeslieder mit Mainstream-Charakter. Der rebellische Rock 'n' Roll versank nun vollends in einer angepassten Gesellschaft. Die rebellischen Gedanken der Jugendlichen allerdings, die immer aufgeklärter und selbstbewusster wurden, bestanden weiterhin.

Die Entstehung der Beatmusik, Anfang der 60er Jahre in England, wird von manchen Leuten als die Wiederauferstehung des Rock 'n' Roll angesehen.

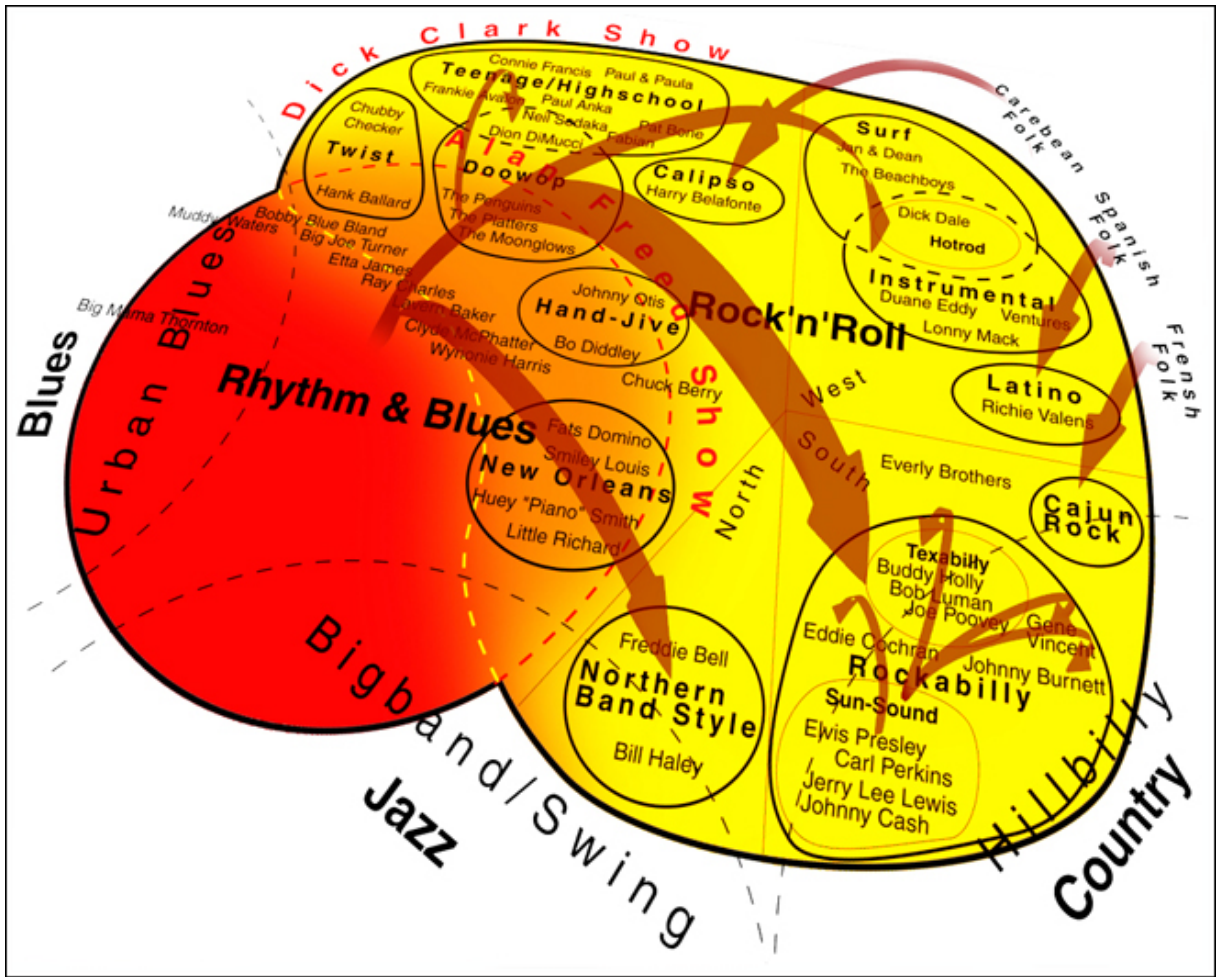
Die verschiedenen Stile des Rock'n'Rolls

Es gibt keinen Stil, den man als den *Rock 'n' Roll*- Stil bezeichnen könnte, ebenso wenig wie es den *Jazz*- Stil gibt; der *Rock 'n' Roll* ist eine musikalische Stilrichtung und ein Lebensgefühl. *Rock 'n' Roll* ist nichts als ein Oberbegriff für eine Reihe unterschiedlicher, miteinander verwandter Musikstile, deren Hauptgemeinsamkeiten in ihren Ursprüngen, in ihrer Zusammensetzung aus zumindest teilweise von Stil zu Stil identischen Elementen liegen. So lässt sich das, was man normalerweise als *Rock 'n' Roll* bezeichnet, in eine ganze Reihe von Grundstilen, Unterstilen, Nebenstilen, Zwischenstilen usw. aufgliedern, wobei es die Frage ist, inwieweit es überhaupt zulässig ist, Musikformen in Kategorien aufzuteilen, wo doch gerade die „*besten*“ und „*kreativsten*“ Musiker ihr schöpferisches Talent dadurch bewiesen haben, dass sie sich über derartige Barrieren hinwegsetzt haben.

Trotzdem kristallisierten sich verschiedene musikalische Stilrichtungen des *Rock 'n' Roll* heraus, dazu gehören:

- RHYTHM & BLUES
- DOO-WOP
- NORTHERN BAND SOUND
- ROCKABILLY
- MAINSTREAM ROCK
- SURF
- HIGH SCHOOL

Etwa ab 1956 begannen die verschiedenen Stilrichtungen des *Rock 'n' Roll* zu verschmelzen. Die Musiker lernten sich durch gemeinsame Tourneen kennen und beeinflussten sich über die Rassenschranken hinweg stilistisch gegenseitig.





Jimmy Liggins

Rhythm & Blues

Auch *Rhythm & Blues* ist nur ein Oberbegriff für eine ganze Reihe unterschiedlicher Musikformen. Der eigentliche Sound des *Rhythm & Blues* entstand auf den Baumwollfeldern. Bis in die Mitte der 40er Jahre pflegten die Schallplattenfirmen ihre von Farbigen für Farbige aufgenommene Produkte unter dem Namen "*Race-Music*" zu verkaufen, egal ob es sich um *Jazz*, *Blues*, *Gospel* oder um *Schlager* handelte, wichtig war, dass verschieden klingende Platten ohne Umschweife dem "*richtigen*" Publikum verkauft wurden. Als aber der Begriff "*Race-Music*" (Rassenmusik) von immer mehr Musikern, Musikjournalisten und Konsumenten als erniedrigend und diskriminierend empfunden wurde, suchte man nach einer neuen Bezeichnung und fand sie schließlich in der Formel "*Rhythm & Blues*". *Blues* war die Musik der farbigen US-Bevölkerung schlechthin, sein neuer swingender *Rhythmus* und sein großstädtisches Feeling unterschieden ihn von dem alten *Blues*, wie er in den 20er und 30er Jahren aufzufinden war. Es bildeten sich nun unzählige kleine Plattenfirmen, deren Ziel es war den neuen schwungvollen *Blues* („*blues with a rhythm*") an ein Publikum zu verkaufen, das die Musik verstand und schätzte. In den 50er Jahren waren vor allem *Jump* und *Club Blues* die bestimmenden Stile. Aber es tauchten auch immer mehr kleinere Combos auf und man stellte fest, dass man keine *Swing*-Standards mehr dulden musste, sondern ebenso heiße *Jive*-Musik machen konnte wie die bereits gesellschaftlich anerkannten Big-Bands. Rollende Boogie-Pianos, schreiende, hysterische Saxophone, flüssig gezupfte Gitarren und Sänger im "Shout"-Stil bestimmten plötzlich den Markt an schneller, schwarzer Tanzmusik. Paul Williams (*The Hucklebuck*, 1948), Wild Bill Moore (*We're Gonna Rock We're Gonna Roll*, 1947), Jimmy Liggins (*The Shuffle Shuck*, 1950), Chuck Higgins (*Motor Head Baby*, 1953) und Leroy Kirkland (*Cater Gater*, 1958) sind nur einige von vielen Namen, die bis in die späten 50er Jahre durch ihre instrumentale Form für saftige Jump Music sorgten. Ein Mann, der bereits

Anfang der 40er Jahre in New York große Erfolge mit einer dem West-Coast-Comb-Jump ähnlichen Musik hatte, war Louis Jordan. Louis Jordan spielte virtuos Altsaxophon und war ein ausgezeichnete Sänger der mit Songs wie "Caldonia" (1945), "Saturday Night Fish Fry" (1945) und "Choo Choo Ch' Boogie" (1946) bestach, die sowohl vom stimmlichen als auch instrumental wegweisend für viele Rockkomponisten und vor allem Textdichter der 50er Jahre waren.

Neben dem Jump war zunächst der Club Blues ein wichtiger Faktor im Rhythm & Blues. Der Club Blues entstand Mitte der 40er Jahre als Weiterentwicklung der smarten Triomusik des Nat King Cole Trios, das in der Besetzung Piano/Gitarre/Bass ab 1940 mit Aufnahmen wie "This Will Make You Laugh" oder "Sweet Lorraine" für einigen Wirbel gesorgt hatte. Diese Musik wurde vor allem in großstädtischen Clubs und Bars bevorzugt.

Der Mann, der diese musikalische Ausdrucksform für den Rhythm & Blues erschloss, war Charles Brown, der als Sänger und Pianist von Jonny Morre & his Three Blazers zur einflussreichsten Gestalt des Club Blues wurde.

Aufnahmen wie "Travellin' Blues", "In The Clay", "Drifting Blues", "Soothe Me" und vor allem "Merry Christmas Baby", entstanden alle zwischen 1945 und 1948, sie prägten eine ganze Generation von sanften Sängern, sanften Gitarristen, sanften Pianisten, die nichts anderes wollten als "ihren" Blues mit ein wenig Eleganz in eine Welt passen zu lassen, die nichts mehr mit Baumwollpflücken zu tun hatte, sondern mit Wohlstand, ohne allerdings den Bezug zum Farbigen-Ghetto aufzugeben.

Im Laufe der Jahre erweiterte Charles Brown seine Gruppe um säuselnde, samtweiche Saxophone und zurückhaltende Drummer, doch seine Art zu singen blieb und beeinflusste andere wie Floyd Dixon („Telephon Blues", 1950) Saunders King („S.K. Blues", 1947) und den jungen Ray Charles ("I Live Only For You", 1949 mit dem Maxim Trio).

Sowohl Jump als auch Club Blues wirkten in Verbindung mit lokalen Soundeinflüssen oft so, dass man nur schwerlich ihre gemeinsame Basis

erkennen konnte. Sänger und Gitarristen der Westküste wie Pee Wee Crayton ("Blues After Hours", 1949), T-Bone Walker ("The Hustle Is On", 1950), der junge Jonny "Guitar" Watson ("Too Tired", 1955) und Pete Lewis ("Head Hunter", 1949 mit der Jonny Otis Band) waren weder dem Club Blues noch dem Jump zuzuordnen. Sie spielten das, was ihnen gefiel, ob mit oder ohne Bläser, ob sanft oder laut schreiend, sie rissen Stil- Barrikaden nieder.

Jonny Otis, der mit jedem Stil auch auf seinen eigenen Platten experimentierte, galt als eine Art Vaterfigur für alle kreativen Rhythm & Blues – Musiker.

In New Orleans entstand eine ganz besondere Rhythm & Blues – Form aus der Verwachsenheit der New Orleanser Musiker mit der Goodtime Music der 20er Jahre. Angeregt durch Calypso-Einflüsse entstand hier so etwas wie der Vorläufer der Funk Music. Der Sound satter Saxophone, ein eigentümlicher Schlagzeugstil und gelegentlich Rhumba-Rhythmen sorgten für den charakteristischen Sound. Außerdem standen die Sänger mehr im Vordergrund. Geprägt wurde der Stil durch Musiker wie Larry Williams und Little Richard. Zu ihnen gehörte auch Antoine Fats Domino, der zum Synonym für die New Orleans-Variante des Rock & Roll wurde. Während Domino immer unterkühlt und lässig sang, gab sich der aus Georgia stammende Little Richard exaltiert bis hysterisch.

Ganz anders sah es in Chicago aus: Dort waren die Musiker dem folkloristischen Blues -unter den man die Beschäftigung mit Volksliedern und Volkserzählungen (Märchen, Sagen) versteht- der 20er und 30er Jahre immer noch auf engste verbunden, denn Chicago war bis Mitte der 40er Jahre DAS Blueszentrum gewesen. Als die Schallplatten der Westküste populär wurden, fiel es den Musikern hier schwer, sich von ihren Mundharmonikas und reiner Gitarrenbesetzung zu trennen. So behielten sie ihre Gitarren-/Mundharmonikamusik bei, modernisierten den Rhythmus und heraus kam das, was heute als "Chicago Rock" bezeichnet wird: Mehrere Gitarren, Bass, Drums, ein "one finger piano", gelegentlich eine elektrisch verstärkte

Mundharmonika, seltener ein Saxophon – das war der Sound des Chicagoer Rhythm & Blues-Ablegers, der zusammen mit Rockabilly von allen Rock & Roll-Stilen seinen folkloristischen Wurzeln am nächsten stehen dürfte.

Es existieren noch eine ganze Reihe weiterer lokaler Stilrichtungen, deren Erschließung jeder Hörer selbst vornehmen sollte, da die Unterschiede teilweise so gering sind, dass sie von den Zuhörern nur individuell wahrgenommen und eingeordnet werden können.

Im Rhythm & Blues trat Ende der 50er Jahre eine immer weiter um sich greifende Standardisierung ein. Die lokalen Stile traten immer mehr zugunsten eines einheitlichen, mit Streichern und Chören untermalten Sounds zurück, der in der ersten Hälfte der 60er Jahre mit dem Namen "Soul" Musik ihren Höhepunkt fand. Der Soul, als zeitgenössischer Ableger des Rhythm & Blues, trägt auch heute noch in den US-Musikzeitschriften die offizielle Bezeichnung "Rhythm & Blues". Es ist müßig, darüber zu streiten, inwieweit dieser erstmals auf die Rock & Roll-Stile bezogenen Begriff noch angebracht ist, doch einigt man sich gemeinhin auf die Floskel, dass alles, was das farbige Publikum mag, Rhythm & Blues sei.

Einer der wichtigsten Rhythm & Blues-Stile ist bislang noch nicht erwähnt worden, da seine Geschichte so umfangreich ist, dass er eindeutig ein eigenes Kapitel verdient. Es handelt sich dabei um den Doo-Wop.



The Dells

Doo-Wop

Die mit *Doo-Wop* bezeichnete Musikrichtung leitet sich von den typischen Nonsens-Silben ab und könnte eben so gut *Shoo-Bam*, *Ooh-Wah* oder *Bangitty-Shang* heißen. Alle diese Wortschöpfungen sind dem wortlosen Harmoniegesang, der sein Hauptelement ist, entnommen, aber *Doo-Wop* hat sich nun mal durchgesetzt. Die *Doo-Wop* Musik ist eine Bezeichnung für einen Gruppengesangsstil der in „*a capella*“ (ohne Kapelle), also ohne Musikinstrumente, vorgetragen wird und wurde. Die Klaviere, Gitarren etc. wurden ausschließlich durch die Stimmen der Sänger ersetzt. Der Begriff *Doo-Wop* wurde bereits Ende der 50er Jahre vereinzelt verwendet, aber erst 1969 durch den New Yorker Discjockey *Gus Gossert* populär gemacht. Die Wurzeln dieses Stils liegen im *Gospel*, im *Jazz*, im *Blues* und im *Barbershop-Gesang*. Zur Zeit ihrer Entstehung fiel diese Art der Musik unter *Rock 'n' Roll* oder *Rhythm & Blues*, je nachdem ob es sich bei der Gruppe um eine weiße oder schwarze Formation handelte. Diese Art der Musik wurde allerdings nicht erst in der *Rock 'n' Roll* Zeit der 50er Jahre geboren. Sie ist eigentlich nichts anderes als die Musik der schwarzen Bevölkerung Amerikas, die durch ihre ärmlichen Verhältnisse notgedrungen alle Instrumente mit dem Kehlkopf nachahmten und sogar noch einen Gesangspart vortrugen, also eine Art „Volksmusik“ für die „untere“ Schicht in der Gesellschaft.

Die Blütezeit des *Doo-Wop* fällt in die 50er und frühen 60er Jahre. Eine *Doo-Wop* Gruppe besteht meistens aus vier oder fünf Mitgliedern: einem Leadsänger, einem Ersten Tenor, einem Zweiten Tenor, einem Bariton -so wird die männliche Gesangs-Stimmelage zwischen Tenor und Bass bezeichnet- und einem Bass. Mitte der 50er Jahre fanden weiße Jugendliche zunehmend Gefallen an der Musik der Schwarzen. So fanden die ersten *Doo-Wop-Nummern* ihren Weg in die Charts. Es entstanden auch die ersten so genannten *Mixed Groups*, die aus weißen und schwarzen Mitgliedern

bestanden, dies war ein Vorzeichen für das Ende der in den damaligen USA herrschenden Rassentrennung.

Gegen Ende der 50er Jahre flaute der *Doo-Wop*-Boom mehr und mehr ab. Die Gruppen wurden in einem Meer von Streichern und zusätzlichen Chören ertränkt, bis schließlich die Backing-Sänger, die ja eigentlich den Sound bestimmen sollten, mehr oder weniger überflüssig wurden.

Eine Art Doo-Wop-Revival (engl. für „Wiederbelebung“, „Erneuerung“; „Erweckung“, was bedeutet, dass eine Modewelle aus der Vergangenheit wiederaufflammt) entstand zum Beginn der 60er Jahre, so dass der *Doo-Wop* einen enormen Popularitätsschub erlebte. Alte Aufnahmen, die Jahre zuvor aufgenommen aber relativ unbeachtet geblieben waren, wurden zu großen Hits.

Bald darauf wendeten sich jedoch immer mehr schwarze Gruppen einem neuen Sound zu: dem „*Soul*“, auf den ich im nächsten Kapitel eingehen werde. Durch den endgültigen Durchbruch der Invasion britischer *Beat Bands* kam es schließlich zu einem abrupten Ende des *Doo-Wop*'s als Massenphänomen. Doch afroamerikanische Musiker retteten Elemente des *Doo-Wop* in den *Soul*. Einige Gruppen wie *The Dells* oder *The Manhattans* waren noch in den 70er Jahren mit einem nur wenig veränderten *Doo-Wop* Sound erfolgreich.

In Deutschland kamen Anfang der 80er Jahre die ersten *Doo-Wop* Gruppen auf, die meist die alten Songs coverten. Von der nun enorm großen Anzahl neu entstandener *Doo-Wop* Gruppen verschwanden Ende der 90er Jahre aus unterschiedlichen Gründen die meisten von ihnen wieder.



Bill Haley

Northern Band Sound

Der *Northern Band Sound* war der erste *Rock 'n' Roll*-Stil, der auch in Europa populär wurde, er war eine frühe weiße Spielart des klassischen *Rock 'n' Roll*. Als direkter Abkömmling der *Jump/ Boogie*-Musik wurde er von den europäischen Tänzern sogar lange als der eigentliche *Rock 'n' Roll*-Stil schlechthin angesehen. Die Hauptkonzentration der Musiker des *Northern Band Rock 'n' Roll* lag auf dem Ausdruck von Gefühlen ihrer Zusammengehörigkeit während der Musikinterpretation.

Der erfolgreichste Vertreter dieser Richtung war *Bill Haley*. Dabei strahlte *Billy Haley* wenig von der romantischen Wirkung eines *Frankie Laine* (*Moonlight Gambler*) oder eines *Eddie Fisher* (*Anytime*) aus, die das Publikum bis dato gewöhnt war. *Haley* erwarb seine Anziehungskraft nicht durch seine persönliche Ausstrahlung auf das Publikum, sondern durch seine Art der Musikinterpretation die für diesen Stil typisch ist.

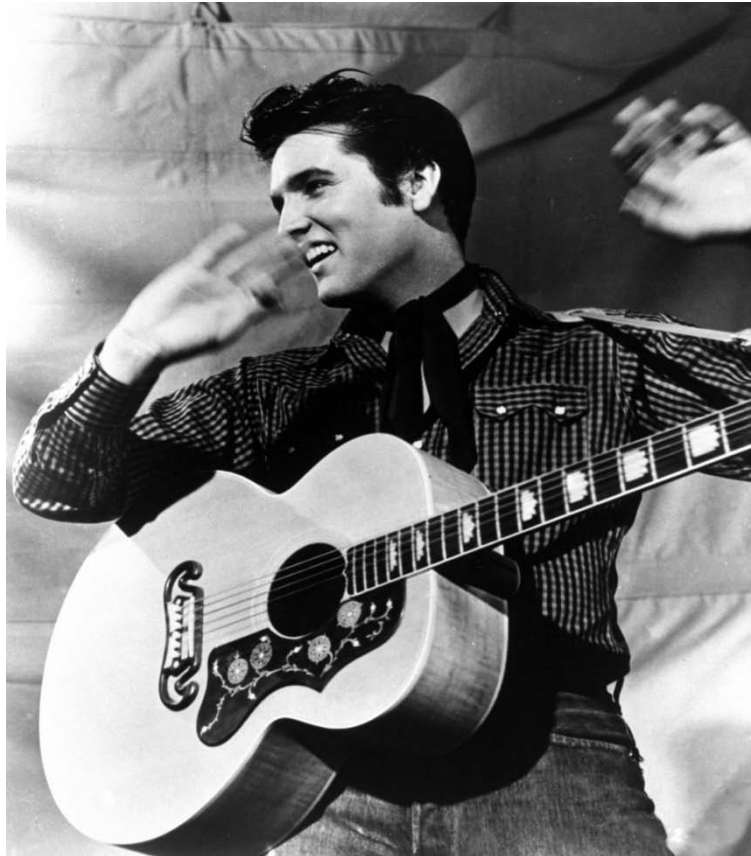
Im Grunde war diese Musik eine vereinfachte Kopie dessen, was die schwarzen *Jump Bands* bereits seit über einem Jahrzehnt spielten. Erste Achtungserfolge dieser neuen Musikrichtung war bereits im Frühjahr 1952 die Single „*Icy Heart*“ von *Bill Haley* auf seiner Blatte „*Rock The Joint*“, die bis auf die Saxophonkomponente bereits alle Elemente dieser neuen Stilart beinhaltete.

1953 kam es dann schließlich zum Durchbruch für diese neue Stilart, denn *Bill Haley* platzierte den ersten *Rock'n'Roll* Titel, nämlich „*Crazy Man, Crazy*“, als Vertreter des *Northern Band* erstmals in den „*Nation's Top Twenty-Charts*“.

Die Dominanz und Popularisierung dieser Stilart des *Rock 'n' Roll* durch *Haley* währte zwei Jahre, von Mitte 1954 bis Mitte 1956.

Neben *Bill Haley & The Comets* gab es auch eine ganze Reihe Nachahmer wie z.B. *Boyd Benett & his Rockets*, *Dave Appel & his Applejacks*, *Freddie Bell & The Bell Boys* und *Frank Virtuoso Rockets*. All diese Gruppen hatten mehrere Bläser und waren in der Regel mindestens sechs bis neun Mann stark.

Die vielleicht beste aller Bands des *Northern Band Sounds* dürften die *Jodimars* gewesen sein, die sich z.T. aus Ex-Mitgliedern von *Haleys Comets* zusammensetzten. Trotz mittelmäßiger Erfolge bis 1958 wurden die Interpreten des *Northern Band Sounds* im Laufe des Jahres 1956 von der *Rockabilly*-Welle größtenteils weggeschwemmt. Der *Rockabilly* und seine Interpreten erschienen dem jungen Rockpublikum oftmals konsequenter als die Musiker des *Northern Band*, die weder besonders wild noch besonders jung waren und die jüngeren Bands zogen mit. Der „*Northern Band Rock*“, oder -wie man ihn auch nannte- „*Hous Rock*“ und sogar „*Swing Rock*“, hatte ausgerockt.



Elvis Presley

Rockabilly

Der Rockabilly (zuerst auch Rock-a-billy) ist eine der Spielarten des Rock'n'Roll. Der Rockabilly gilt in den meisten Kreisen als Stilrichtung der Country-Musik, jedoch haben sie oberflächlich nur wenig gemein. Fast alle Musiker hatten ihre Wurzeln jedoch in der Country-Musik oder nahmen sogar Country-Titel auf. Der populärste Vertreter dieser Musikrichtung ist Elvis Presley.

Bereits in den späten 30er Jahren tauchte innerhalb des Western swing ein Boogie-Gemisch auf, eine schon an den frühen Rockabilly erinnernde Variante der Country-Musik, die aber noch zu wenig ausgeprägt war, um sich als selbstständiger Stil durchzusetzen.

Erst das Jahr 1954 wird als das Geburtsjahr des eigentlichen Rockabilly angesehen, denn in diesem Jahr entstand der erste Rockabilly-Titel der Geschichte, „That's alright, Mama“ von dem 19-jährigen Elvis Presley. Er stand zu dieser Zeit bei dem kleinen Label *Sun Records* in Memphis unter Vertrag, das nun zum Zentrum der Entwicklung des Rockabilly wurde.

Dem Gründer dieses Labels, *Sam Phillips*, wird der Erfolg dieser aufkeimenden Stilart zugeschrieben, da er auch schwarze Interpreten wie Little Junior Parker und Rufus Thomas förderte.

Die Grundinstrumentierung besteht hauptsächlich aus akustischen, also nicht elektrisch verstärkten Instrumenten, nämlich der akustischen Rhythmusgitarre und dem Kontrabass, der in der dem *Oldtime Jazz* entlehnten „Slappin' Bass“ Manier gespielt wird, d.h. man lässt die Saiten nach dem Anzupfen auf das Griffbrett „zurückklatschen“, wobei ein schlagzeugähnlicher „Slap“-Effekt erzielt wird. Später hatte die durchschnittliche Rockabilly-Combo einen elektrisch verstärkten *Lead*gitarristen, der fast ausschließlich für die Soli verantwortlich war und etwa ab 1955 auch einen Drummer, der einen sehr einfachen Backbeat zu schlagen hatte. Piano, *Steel-Guitar* oder auch fiddle waren nicht ungewöhnlich, doch galten die eben beschriebenen Viermann-

Besetzungen als üblich. Die Gesangsweise innerhalb des Rockabilly war recht unterschiedlich. Trotz der vielen Künstlern, die sich mit dieser neuen Musikrichtung befassten, gelang es dem Rockabilly nur selten, überregionale Hits hervorzubringen. Die provinzielle Note war zu stark und der Südstaatenakzent vieler Sänger unüberhörbar.

Nach etwa drei Jahren verebbte der Rockabillyboom wieder und die meisten Interpreten wandten sich der traditionellen Country-Musik zu. Weiterhin begünstigten die Plattenlabels *Sun* und *Meteor* den Rockabilly. Viele Musiker reisten nach Memphis, in der Hoffnung, bei *Sun* einen Vertrag zu bekommen.

Einen starken Einfluss jedoch übte der Rockabilly auf die *British Invasion*, so wird in der Popmusik der schlagartige Erfolg britischer Beatgruppen Anfang der 60er Jahre in den USA bezeichnet, aus. Sowohl die Beatles als auch die Rolling Stones begannen mit Coverversionen von Carl Perkins, Buddy Holly und anderen ihre Karriere und waren bekennende Elvis-Fans.

Allgemein gesehen spielte sich die Bewegung des Rockabilly in den Südstaaten der USA, vorzugsweise in Texas und Memphis wie auch an der Westküste ab. Vor allem in Europa und Japan hat sich bis heute eine eigenständige Rockabilly-Gemeinde mit Foren, Festivals und Zeitschriften entwickelt.



Buddy Holly

Mainstream

Zu Beginn des Jahres 1958 waren die meisten *Rock 'n' Roll* Stile bereits so miteinander verschmolzen, dass nicht mehr klar war, ob ein Song nun mehr Elemente aus *Rhythm & Blues*, *Rockabilly* oder sonstwoher bezogen hatte. Es bildete sich eine Art Hauptstrom (engl. *Mainstream*) des *Rock 'n' Roll*, der von jedem Stil etwas in sich vereinigte. So hat der *Mainstream* des *Rock 'n' Roll* keinen charakteristischen Sound, es kann sich sowohl um die Kreuzung einer *Rockabilly* Band mit *Doo-Wop* Gesang als auch um einen *Little-Richard-artigen* Sänger handeln, der sich von einer beinharten Gitarrenrockband begleiten lässt oder um eine *Highschool*-Sängerin, die gemeinsame Aufnahmen mit einer *Rhythm & Blues Combo* macht.

Sänger wie *Eddie Cochran*, *Gene Vincent*, *Johnny Burnette*, *Buddy Holly* und *Elvis Presley* waren zu großen Teilen an dieser Entwicklung beteiligt, indem sie ihren akustischen Background aus *Slappin'* Bass und Rhythmusgitarre gegen Elektrobass und Backingsänger austauschten. Alles das hatte seinen Ursprung einerseits in der Experimentierfreude der einzelnen Musiker, andererseits auch an dem Ehrgeiz der Produzenten. Rockmusik war ein riesen Geschäft und wenn eine Platte mit einem gewissen Effekt nach oben kam, so wurde er von *R&B*-Sängern, *Country*-Rockern und *Highschool*-Figuren gleichzeitig übernommen, um ein wenig am Geschäft teilhaben zu können. Der *Mainstream-Rock'n'Roll* ist also der gemeinsame Nenner aller Rockstile und gleichzeitig leider auch der Schlusspunkt der *Rock'n'Roll* Frühformen.

Surf

Der Begriff „*Surf Music*“ entstand um 1961 und wurde von den „*The Belairs*“ und *Dick Dale* geprägt, die als Erfinder dieser Spielart, die heute Surf-Rock genannt wird, gelten.

Welches nun die „wahre“ Surfmusik ist, die Rockform oder die Popform, ist dem Hörer selbst zu überlassen. Beide Richtungen des Surfsounds, sowohl der instrumentale Surf-Rock als auch die mehrstimmige Popform, Surf-Pop, begründeten die Tradition der Westcoast-Rockmusik.

Im November des gleichen Jahres kam die bis dahin noch unbekannte Band *The Beach Boys* als Vertreter der Popform mit ihrer Single *Surfin* auf den Markt. Dick Dale behauptet er habe den Begriff „Surf“ schon in den 50er-Jahren auf seine Musik angewendet.

Der Sound der Instrumentalen *Surf*-Gruppen basierte im großen und ganzen auf den Gitarreninstrumentals der späten 50er Jahre wie „*Stick Shift*“ von den *Duals*, „*Brand X*“ von den *Devrons*, „*Rumble*“ von *Link Wray* oder „*No Stoppin' This Boppin'*“ von den *Tune Rockers*, wurde aber bestimmt durch den eigentümlichen Tremolo-Sound von *Dick Dales* Gitarre. Untermalt wurde das Ganze von zwei Saxophonen, Stakkato Piano und einem Schlagzeug. Dick Dales Platten wie „*Let's Go Trippin'*“ (1961), „*Miserlou*“ (1962) und „*Surf Beat*“ (1962) wurden als Prototypen des instrumentalen Surf Sounds große West-Coast-Erfolge. Unzählige Bands wie *The Rumlbers* („*Boss*“, 1962), *The Surfaris* („*Wipe Out*“, 1963) oder *The Revels* („*Intoxica*“, 1964) die ebenfalls begannen, den Surf in ihre Musik einzubringen, ließen sich von Dick Dales Sound inspirieren.

Ab Ende 1962 sprach man auch vom vokalen Surf Sound. Hier gelten die frühen *Beach Boys* als bahnbrechend. Ihr Instrumentalsound erinnerte nur sehr schwach an die eben erwähnten Gruppen. Was sie aber zur Surf Band

werden ließ, waren ihre Texte, in denen sie das Surfleben verherrlichten und mit denen sie zu einer Art Sprachrohr für die Jugendlichen wurden.

Bestechend waren vor allem ihre Vokalharmonien, die eine Kreuzung aus althergebrachtem Doo-Wop mit dem coolen Pop-Jazz-Harmonien darstellten.

Auch die Beach Boys hatten viele Nachahmer wie z.B. *The Rip Chords*, *The Super Stocks* oder, die besten von ihnen, *Jan & Dean*, die den Sprung vom Highschool-Duo zur Surf-Gruppe schafften.

Die wachsende Popularität britischer *Beat Bands* machte der Surf-Musik etwa um 1995 den Garaus. Die Surf-Gruppen stellten sich entweder auf die neue Welle um (so mit großem Erfolg die Beach Boys) oder gingen (so fast alle anderen) sang und klanglos unter. Rückblickend bildet die Surf-Musik die letzte wirkliche Rock'n'Roll- Spielart.



Jan & Dean

Highschool

Zunächst einmal: die *Highschool Music* ist kein wirklicher *Rock 'n' Roll*. Vielleicht waren manche *Highschool*-Platten sehr wild, aber letzten Endes waren sie nichts als Schlagerlieder, die nichts anderes darstellten als schlechte, ungewollte *Rock 'n' Roll* - Parodien, die oftmals den Tiefpunkt des schlechten Geschmacks recht zielsicher trafen.

Im Grunde bedeutete die *Highschool-Rock* Szene der 50er Jahre und frühen 60er Jahre nichts anderes als die Fortsetzung dessen, was die U.S.-Schlagerproduzenten schon seit Jahrzehnten machten, nämlich harmlose Schlager für den harmlosen Durchschnittskonsumenten (hier: *Teenager*). Man versprach sich einträgliche Geschäfte durch die Untermalung der Songs mit leicht angerocktem Pseudo *Rhythmen & Blues*.

Letzten Endes führte der *Highschool- „Rock“* zum endgültigen Niedergang der entstandenen Rockstile, und das kann man seinen Machern eigentlich NIE verzeihen.

Ehrlicherweise muss zugegeben werden, dass es tatsächlich auch die eine oder andere erträgliche Platte des *Highschool-Genres* gab, so z.B. „*Rocken' Roll Sal!*“ von *Ronnie & the Rockin' Kings* oder „*Jeanette Get Your Hair Done*“ von *Jan & Dean*. Doch die Mehrheit der *Hightschool*-Platten waren so schlecht, dass es schon des massiven Einsatzes der Filmindustrie bedurfte, um den Teenagern die *Rock 'n' Roll* - „Sänger“ *Frankie Avalon, Fabian, Connie Francis und Annette Funicello* schmackhaft zu machen und sie solange damit zu bombardieren, bis sie tatsächlich glaubten, dass das, was man ihnen da vorsetzte, wirklicher *Rock 'n' Roll* war.

DER TANZ

Der Rock 'n' Roll-Tanz

1955, kurz nach der Entstehung der Rock 'n' Roll-Musik, kam auch – ebenfalls in den USA – der *Rock 'n' Roll* als Tanz auf. Der *Rock 'n' Roll* ist ein paarweise getanzter, fröhlicher Turniertanz, der auf einen schnellen 4/4-Takt getanzt wird. Typisch für diese Tanzart sind die spektakulären, für den Zuschauer oftmals atemberaubenden akrobatischen Einlagen.

Die flüssige Kombination von Tanz (auch: Fußtechnik) und Akrobatik verlangt eine hohe Präzision der Bewegungen bei raschem Tempo.

Die Wurzeln des Rock 'n' Roll-Tanzes liegen im ca. 1920 entstandenen *Swing*, aus dem sich der *Lindy Hop* entwickelte, der erstmals akrobatische Elemente in einen Paartanz einfließen ließ. 1940 wandelte sich dieser zum *Boogie-Woogie*, der zu deutlich schnellerer Musik getanzt wurde. Und mit dem Aufkommen der Rock 'n' Roll-Musik entstand daraus schließlich der Rock 'n' Roll-Tanz. Im Gegensatz zur Musik werden beim Tanz nicht die Taktschläge 2 und 4 sondern 1 und 3 betont.

Technik

Was den Grundschrift besonders auszeichnet, ist das stetige Springen und Kicken, wobei ausschließlich auf den Fußballen getanzt wird. Eine Ausnahme hierbei bilden die Akrobatiken, bei welchen der Herr breitbeinig und mit dem ganzen Fuß auftritt, um einen festen, stabilen Stand zu haben.

Im *Rock 'n' Roll* sind Arme und Beine gleichermaßen beteiligt. Bewegungen werden typischerweise schnell und zackig ausgeführt, sind dabei aber stets geradlinig. Das bedeutet, Kicks und Armbewegungen stehen in einem klar erkennbaren, regelmäßigen Winkel zueinander.

Dies ist die Grundtechnik des *Rock 'n' Roll*. Doch häufig werden Elemente aus Aerobic, Jazz-Dance oder aus den Lateinamerikanischen Tänzen übernommen.

Die Gestaltungsfreiheit der Paare im *Rock 'n' Roll* ist recht groß, sodass verschiedene Paare oft unterschiedliche Stile tanzen. Auch die Tanzfiguren sind (im Gegensatz zu den Standard- oder Lateintänzen) bis auf wenige Ausnahmen nicht streng festgelegt und tragen auch nicht alle Namen; eine weitere Ursache für die Individualität der Choreographien.

Die Figurenfolgen dieser Choreographien (oder auch Formationen, bei mehreren Paaren) sind bei Shows und Turnieren im Vorhinein genau festgelegt und eingeübt, denn die hohe Geschwindigkeit und der begrenzte Körperkontakt machen ein Führen der Partnerin nahezu unmöglich.

Wie eingangs erwähnt, gibt es im *Rock 'n' Roll* Tanzfiguren und Akrobatiken, die, um eine einheitliche Turnierbewertungsgrundlage zu erhalten, scharf voneinander getrennt sind. Eine Tanzfigur kann ein Tänzer alleine ausführen. Bei Akrobatiken hingegen, die zwischen den Tanzfiguren stattfinden, ist der Partner, durch gegenseitiges Halten oder Gehaltenwerden, praktischerweise nicht wegzudenken.

Akrobatiken dürfen erst ab einem bestimmten Alter und in bestimmten Tanzklassen (siehe: „Turniere“) ausgeführt werden. Vorher gilt es sich auf sogenannte stationäre Figuren zu beschränken, bei denen ein Tanzpartner den



anderen stützt. Diese gelten als Tanzfiguren, solange beide Tänzer festen Bodenkontakt haben. Doch betrachten wir nun den Grundschrift etwas genauer.

Im Grunde gibt es zwei Grundschriften im *Rock 'n' Roll*, die nach der Anzahl der Bodenberührungen der Füße pro Grundschrifteinheit benannt sind: Der 6er und der 9er Grundschrift. Der 6er weist noch starke Ähnlichkeiten zum *Lindy Hop* auf. Er ist der Einfachere von beiden, da er auf dieselbe Anzahl von Taktschlägen (6 Taktschläge) drei Bodenberührungen weniger aufweist. Er wird heute lediglich noch in Tanzschulen gelehrt.

Schlag	Zählweise	Herr	Dame
1	„1“	Linker Fuß zurück	Rechter Fuß zurück
2	„2“	Rechter Fuß am Platz	Linker Fuß am Platz
3	„Kick“	Linker Fuß kickt	Rechter Fuß kickt
4	„Setzen“	Linken Fuß absetzen	Rechten Fuß absetzen
5	„Kick“	Rechter Fuß kickt	Linker Fuß kickt
6	„Setzen“	Rechten Fuß absetzen	Linken Fuß absetzen

Der moderne Turnier-Rock 'n' Roll wird ausschließlich in Tanzsportvereinen und sogenannten Rock 'n' Roll-Clubs vermittelt. Dort lernt man den für Turniere obligatorischen 9er Grundschrift. Er zeichnet sich durch den „Kick-Ball-Change“ (Erklärung s.u.) und eine präzisere Kick-Technik aus.

Schlag	Zählweise	Herr	Dame
1	„Kick“	Linker Fuß kickt	Rechter Fuß kickt
und	„Ball“	Rechten Fuß hochziehen, Linken absetzen	Linken Fuß hochziehen, Rechten absetzen
2	„Change“	Rechten Fuß absetzen	Linken Fuß absetzen
3	„Kick“	Linker Fuß kickt	Rechter Fuß kickt
4	„Setzen“	Linken Fuß absetzen	Rechten Fuß absetzen
5	„Kick“	Rechter Fuß kickt	Linker Fuß kickt
6	„Setzen“	Rechten Fuß absetzen	Linken Fuß absetzen

Ein Rock 'n' Roll-Kick lässt sich einteilen in vier Bewegungsphasen:

1. Hochziehen des Beins
2. Waagerechtes Kicken
3. Zurückziehen des Beins
4. Absetzen

Gleichzeitig wird auf dem anderen Fußballen locker gehüpft, wobei dieser den Boden beim Auskicken und *kurz vor* dem Absetzen des kickenden Beins berührt. Pro Kick ergeben sich also drei Bodenberührungen.

Der Kick-Ball-Change ist ein erweiterter Kick, bei dem nach dem ersten Kick kurz vor dem Absetzen des kickenden Beins das andere Knie hochgezogen wird. Somit dreht sich die Reihenfolge der Bodenberührungen um. Durch den Kick-Ball-Change lassen sich größere Wege zurücklegen, ohne die Folge der Kicks zu unterbrechen.

Bei den Akrobatiken ist der Herr derjenige, der die Stabilität gibt, die Dame hält, dreht, auffängt etc., während die Dame sich meist in Bewegung befindet und den Boden nicht mehr berührt. Dies beginnt bei einfachen Akrobatiken wie z.B. der Grätschsitz bis hin zu mehrfachen Saltos in der Luft.

Dabei kommt es nicht nur auf die Kraft des Herrn und auf das Gewicht der Dame an, denn das ist nur ein geringer Bestandteil einer Akrobatik, sondern die Technik macht hierbei viel aus.

Beim Schwan beispielsweise (eine Akrobatik der unteren Turnierklassen, siehe Abbildung) hat der Herr die Dame nicht allein mit seiner Armmuskulatur in ihre Position gestemmt, sondern durch die sogenannte Körperwelle. Die Körperwelle besteht aus einer kräftigen, ruckartigen Vorwärtsbewegung des Beckens, verbunden mit dem Aufrichten des Oberkörpers und dem Durchstrecken der Knie. So spart er Kraft in den Armen und nutzt stattdessen seine Gesäß-, Bauch-, und Oberschenkelmuskeln.



„Schwan“

Typische Akrobatiken des Tanzsports sind:

- Junioren: *Bombe, Grätschsitz, Doppelgrätsche bis Schulterhöhe, Fisch, Hochzeitssitz, Lasso, Lift, Münchner, Oberschenkelstand, Schaukel, Shalom, Teller, Scherenteller*
- C-Klasse: *Schwan, Eis, doppelte Liegepirouette, C-Kugel, Flieger, seitlicher Todessprung, Italiener, Münchner rückwärts, Sagi, Schlange, flacher Schwede*
- B-Klasse: *Berliner, Wickler, Bettarini, Einsteiger, Käskehre, Kerze, Landshuter, Rückenwurf, Schocksalto, Stern, Valentino, Winterthur*
- A-Klasse: *Einsteiger Rückwärtssalto vorwärts oder rückwärts (auch doppelt), Bettarini-Salto, A-Schulterkugel, Propeller, Dulaine, Taucher, Todessturz*



„Salto“



„Teller“

Turniere

Wie auch bei anderen Sportarten erfolgt bei Rock 'n' Roll-Sportturnieren eine alters- und leistungsmäßige Verteilung auf verschiedene Klassen. In Deutschland gibt es die Turnierklassen A, B und C, wobei A die höchste Startklasse bezeichnet, sowie die Klassen der Junioren und Schüler.



Bei Formationen heißen die Klassen in absteigender Reihenfolge: Master, Quartett, und Schüler/Junioren. International werden die Klassen Main Class, B Class,

Juniors und Youth geführt, wobei Main Class die höchste Startklasse ist.

Bei den Einzelpaarturnierklassen gilt: Je höher die Klasse, desto mehr Akrobatiken und ein desto höheres Tempo sind gefordert. Bei den Junioren beginnt es mit drei Akrobatiken, in der B-Klasse müssen es schon sechs sein. Außerdem werden in den höheren Klassen zwei Runden, also zwei Tänze verlangt: eine Fußtechnik- und eine Akrobatikrunde.

Seit 2007 dürfen in der Schülerklasse, aufgrund einer Änderung des Turniersport-Reglements, keine Akrobatiken mehr getanzt werden.

Die Regeln der Rock 'n' Roll-Tanzsportturniere sehen folgendermaßen aus:

Schüler: Alter: max. 14 Jahre

Tanzzeit: min. 1:30 Minuten

Geschwindigkeit der Musik: 47 Takte/Minute

Anzahl der Akrobatikfiguren: -

Junior: Alter: ein Partner ist min. 12 Jahre alt, Höchstalter des anderen Partners: 17 Jahre

Tanzzeit: min. 1:30 Minuten

Geschwindigkeit der Musik: 47 Takte/Minute

Anzahl der Akrobatikfiguren: 3

Gewichtung der Akrobatik: 20%

Aufstieg: ab 300 Punkte in C-Klasse, ab 1000 in B-Klasse

C-Klasse: Alter: min. 14 Jahre

Tanzzeit: min. 1:30 Minuten

Geschwindigkeit der Musik: 49 Takte/Minute

Anzahl der Akrobatikfiguren: 4

Gewichtung der Akrobatik: 33%

Aufstieg: min. 1000 Punkte in B-Klasse

B-Klasse: Alter: min. 15 Jahre

Tanzzeit Fußtechnikrunde: min. 1:00 Minute

Geschwindigkeit der Musik: 50 Takte/Minute

Tanzzeit Akrobatikrunde: min. 1:30 Minuten

Geschwindigkeit der Musik: 49 Takte/Minute

Anzahl der Akrobatikfiguren: 6

Gewichtung der Akrobatik: 50%

Aufstieg: min. 1000 Punkte in A-Klasse

A-Klasse: Alter: min. 16 Jahre

Tanzzeit Fußtechnikrunde: min. 1:00 Minute

Geschwindigkeit der Musik: 50/51 Takte/Minute

Tanzzeit Akrobatikrunde: min. 1:30 Minuten

Geschwindigkeit der Musik: 49 Takte/Minute

Anzahl der Akrobatikfiguren: 6 / Gewichtung der Akrobatik: 50%

Neben den Sportturnieren gibt es noch die *Breitensportwettbewerbe*, die auf etwas niedrigerem Niveau gehalten werden und eigentlich der reinen Freizeitgestaltung dienen. Doch für diejenigen, die sich einmal mit anderen Tänzern messen oder einfach Turnierluft schnuppern wollen, gibt es die Möglichkeit an Breitensportturnieren teilzunehmen. Man kann sie auch als Vorstufe für den Sportturnierbereich sehen.

Außerdem kann man als Rock 'n' Roll-Tänzer/in (und Boogie-Woogie-Tänzer/in) ein eigenes *Tanzabzeichen* machen. Dieses kommt den bekannten Sport-, Schwimm- oder Leistungsabzeichen, die in den meisten Sportbereichen angeboten werden, gleich. Neuerdings gibt es sogar ein Schulsportabzeichen Rock 'n' Roll, das die grundsätzlichen Tanzvoraussetzungen prüfen soll.



Kleidung



Die ursprüngliche, stilechte Kleidung, die zur Entstehungszeit des Rock 'n' Roll getragen wurde, sind Petticoat und Jeans. Da diese jedoch zu schwer und zu unpraktisch bezüglich der Bewegungsfreiheit sind, wählte man für den heutigen Tanzstil ein- oder zweiteilige, anzugförmig Kostüme aus elastischen Kunstfasern aus, die oft in grellbunten Farben gehalten und mit glitzernden Strasssteinchen geschmückt sind.

Diese Dresse werden insbesondere für Turniere verwendet und sind meist für jedes Paar nach Maß angefertigt. Die Kleidungsstoffe sind dehnbar und reißfest, gleichzeitig aber glatt und rutschig, um den Belastungen bei Akrobatiken standzuhalten und Verkantungen und Reibungsverletzungen vorzubeugen.

Das Schuhwerk sollte folgende Kriterien erfüllen: guter Halt, Bewegungsfreiheit des Fußes, Schutz vor Verletzungen durch Umknicken und materielle Leichtigkeit. Daher nutzen die meisten Rock 'n' Roll-Tänzer spezielle Rock 'n' Roll- oder Aerobicshuhe. Für die Tänzerinnen ist außerdem eine etwas dickere Gummisohle von Vorteil, die einen rücken- und gelenkschonenden Aufprall nach Freiluftakrobatiken gewährleistet.

Musik auf Turnieren

Rock 'n' Roll wird natürlich zu Rock 'n' Roll-Musik getanzt. Dabei ist es völlig egal, ob es sich um alte Klassiker wie Chuck Berry, Bill Haley und Jerry Lee Lewis handelt, oder um modernen Rock 'n' Roll oder Rock. Allerdings ist dies fast nur noch auf Veranstaltungen der entsprechenden Kreise (Rock 'n' Roll-Feten, 50er-Jahre-Partys etc.) der Fall. auf Turnieren hört man heute in erster Linie moderne Pop-, Rock- und vor allem Disco-Musik, die sich durch den klaren Beat für die Kicks besonders gut eignet.

Eigene Erfahrungen

Von Veronika

Ich hatte mir noch kaum konkrete Gedanken über das Thema meiner Jahresarbeit gemacht, als Valentin vor den Sommerferien 2008 mit der Idee zu mir kam, wir könnten doch – da wir ja sowieso Rock 'n' Roll lernen wollten – das auch zu unserer Jahresarbeit machen. Ich war sofort begeistert von dem Vorschlag. So kamen wir zum Rock 'n' Roll, zu den Crocodiles unserem Verein und zu unserer Jahresarbeit.

Nach dem ersten Training war nicht nur die Begeisterung, sondern auch der Muskelkater groß. Doch letzteres gab sich nach wenigen Wochen und wir konnten zusehen, wie unsere Kondition rapide wuchs. Neben der schnellen und guten Einstiegsphase, in der ich persönlich positiv überrascht war, wie schnell wir Neues lernten, und unserer grundlegenden Freude am Rock 'n' Roll, gab es durchaus Momente, in denen wir – im übertragenen Sinne – auf der Stelle zu treten schienen. Doch dauerten diese glücklicherweise nicht lange an.

Den schriftlichen Teil haben wir aufgeteilt, sodass jeder einzelne Kapitel zu bearbeiten hatte. Bei mir lässt sich die schriftliche Arbeit kaum als Jahres-, sondern vielmehr als Monats- wenn nicht gar Wochenarbeit bezeichnen, da ich in den Pfingstferien mehr oder weniger alles auf einmal schrieb. Dies lag an meinem zugegebenermaßen anfänglich recht geringen Interesse an der Rock 'n' Roll-Musik, die, wenn man eine Jahresarbeit über Rock 'n' Roll-Tanz macht, wohl kaum außer Acht zu lassen ist. Beim Recherchieren und Schreiben jedoch, fand ich immer mehr Freude an dem Thema.

Nun noch ein Wort zu unserer Vorführung des praktischen Teils. Am Anfang des Schuljahres lag die Präsentation noch so weit in der Zukunft, dass wir ein wenig die Einstellung hatten „es ist ja noch Zeit“. Daher begannen wir nicht sofort mit dem Einüben einer eigenen Choreographie, die unser Trainer Steffen Stück für Stück für uns schrieb. Jetzt, drei Wochen vor der

Präsentation, ist sie noch nicht ganz vollendet. Wie weit wir bis dahin kommen werden wird sich zeigen. Sie ist somit noch kein Blick auf ein Endergebnis. Für uns ist sie ein Anfang nach 9 Monaten Rock 'n' Roll-Erfahrung, die wir auf jeden Fall fortführen und erweitern wollen.

Zum Schluss noch ein Lob an meinen Tanzpartner, der mich (und mein Gewicht) ständig (er-)tragen musste und dem ich das tolle Design und Layout dieser Arbeit zu verdanken habe.

Von Valentin

Da war sie, die 11. Klasse und mit ihr auch die Jahresarbeit, die jeder 11.- Klässler zu bewältigen hatte. Nun musste erst einmal ein Thema her, was sich doch leichter anhört als es eigentlich ist. Nachdem ich mir einige Zeit den Kopf zerbrochen hatte, was ich nun als Thema nehmen könnte, kam ich auf den Rock'n'Roll.

Da ich einerseits begeisterter Tänzer bin und andererseits überzeugt war, dass in diesem Thema viel Potenzial steckt, gefiel mir der Gedanke von Tag zu Tag besser. Nun braucht man allerdings zwei Personen zum Rock'n'Roll tanzen, was mich allerdings vor ein weiteres Problem stellte.

Nun gut, da ich nicht der einzige bin, der auf ein bisschen Rumgehüpfe steht, war es schnell beschlossene Sache, dass Veronika und ich zusammen eine Jahresarbeit über Rock'n'Roll schreiben werden, natürlich dann auch mit praktischen Teil.

So begann die Suche nach einem Rock'n'Roll Verein. Verein deshalb, weil die meisten Tanzschulen meist nur Einführungs- oder Grundkurse anbieten. Durch Internetrecherche stießen wir schließlich auf den Rock'n'Roll Club „*Crocodiles*“ in Winnenden. Wir nahmen Kontakt auf und traten dem Verein bei, von nun an gehörten wir zu den *Crocodiles*. Seit Ende September trainierten wir nun fast immer zweimal in der Woche. Den etwas längeren Weg nach Winnenden nahm ich gern auf mich, da mir das Training von Beginn an Spaß machte. Unser Verein ist einfach Spitzenklasse. Aus meiner Sicht kann ich sagen, dass wir in den neun Monaten viel gelernt haben. Auch die Phasen, in der sich das Üben etwas länger zog oder wir nicht so motiviert waren, haben wir gut gemeistert.

Der schriftliche Teil, der sich bei mir mehr auf das Musikalische bezog, fand seine Entstehung im späteren Teil des Jahres. Letzten Endes bin ich froh, dass doch noch alles hingehauen hat. Zusammenfassend lässt sich sagen: eine gute Idee, eine großartige Tanzpartnerin und ein super Verein!

Nachwort

Zu guter Letzt möchten wir noch einige Danksagungen aussprechen an all diejenigen, ohne die unsere Arbeit nicht so zu Stande gekommen wäre.

Wir beginnen mit Frau Auchter, die mit viel Engagement unsere Arbeit betreute und uns einige Tipps gab, sowohl zur Gliederung, den Themengebieten etc. des theoretischen, als auch zur Präsentation des praktischen Teils.

Als nächstes müssen unsere Rock 'n' Roll-Trainer Steffen, Karsten und Bianca erwähnt werden, von denen wir all unser Rock 'n' Roll-Können in ~9 Monaten beigebracht bekamen. Unsere besonderes Dankeschön gilt Steffen, der nicht nur der Urheber unserer Choreographie ist, sondern sich auch sehr viel Zeit für uns nahm, (insbesondere bei den „Einzeltrainingsstunden“ bei ihm zu Hause), uns zum Zuschauen mit auf Turniere, sowie zum Rock 'n' Roll-Training nach Ludwigsburg nahm und uns jedes Mal danach heimfuhr (vielen Dank, Steffen, deine Rückfahrkamera ist toll!) und natürlich für die spannenden Geschichten rund um den Rock 'n' Roll, die er uns erzählte.

Außerdem gilt den Zügen, S-Bahnen und Bussen ein Dank, ohne die wir (da es mit dem eigenen Führerschein noch nicht ganz so weit ist) nicht so ohne weiteres zum Training gekommen wären und die erstaunlich selten mehr als 10 Minuten Verspätung hatten oder ganz ausfielen. Damit wären wir gleich bei den Nächsten, denen ein herzliches Dankeschön gebührt, und zwar unseren Familien (insbesondere den Müttern) für die Fahrdienste nach dem Training oder wenn die Bahnen doch mal versagten. Außerdem danken wir ihnen für die Geduld und die guten Ratschläge bei Gejammer in sogenannten Tiefphasen unserer Arbeitszeit.

Quellenverzeichnis

- ❖ „Rock Lexikon“ von *Siegfried Schmidt-Joos, Barry Graves*
- ❖ „Die Story des Rock 'n' Roll“ von *Arnold Shaw*
- ❖ www.freizeitrevier.de/tanzen/tanzeninfos/boogie.html
- ❖ **Wikipedia**, freie Enzyklopädie
- ❖ „Handbuch für Rock'n' Roll“ von *Sandra Rosenberg*
- ❖ „Rock'n' Roll“ von *Mike Evans*
- ❖ „Keep on rockin': Ein Leben im Rock'n' Roll“ von *Britta Stobe*
- ❖ „Rock 'n' Roll subversiv“ von *Stefan [Blankertz](#) und [Götz Alsmann](#)*
- ❖ „Musikrevolution des 20. Jahrhunderts – eine kritische Analyse“
von [Bäumer, U](#)
- ❖ „Die grossen Stars der Popmusik“ von *Thomas Böhm*
- ❖ „Die wilden Jahre des Rock'n' Roll“ von *Claudia Bork*
- ❖ „Entwicklung der Rockmusik von den Anfängen bis zum Beat“
von *Ansgar Jerrentrup*

